

per amorem; quique proinde nequit denominari per nomen donum, secundum respectum ad creaturam, nisi ex actuali donatione seu ex effectu contingente.

Eidem Deo et Domino nostro, Patri, Filio, Spiritui
Sancto, honor sit et gloria in saecula sem-
piterna. Ipsius tantum amori
mancipentur corda nostra.
Amen.

Beiträge zur Geschichte der Kunst und der Kunstbestrebungen der Cistercienser in den Rheinlanden

von der Stiftung des Ordens bis zur Aufhebung.

Von H. Höfer in Köln-Ehrenfeld.

Schluss.

(Vide H. I. 1900, S. 43—53.)

V. Himmerode, Cistercienserabtei in der Eifel.

1. **Der Himmeroder- oder Bernhardshof in Trier.** Auf Wunsch des Erzbischofs Albero von Trier schickt der hl. Bernhard 1134 neun Cistercienser aus Clairvaux nach Trier, um daselbst eine Niederlassung des Ordens zu begründen. Albero schenkt den Brüdern die Kapelle des hl. Sulpitius mit einem daran gelegenen Hause und Garten gegenüber der Liebfrauenkirche. Hier blieben sie bis zum Jahre 1135, wo ihnen Erzbischof Albero eine Niederlassung am Winterbach im Kyllthale anwies. Die Mönche folgten auch hier der Tendenz des Ordens, sich da anzusiedeln, wo sie vom Geräusch der Welt am weitesten entfernt waren. Die Sulpitiuskapelle wurde im Jahre 1175 unter Erzbischof Arnold neu gebaut und auf den Namen des hl. Bernhard geweiht. Der Bernhardshof verblieb der Abtei als Refugium und Absteigequartier bis zur Säcularisation. Vergl. Marx, Erzstift Trier III. S. 513. 521.

2. **Niederlassung am Winterbach.** Da den von Clairvaux gekommenen Brüdern die Niederlassung in Trier nicht zusagte, so wies ihnen Erzbischof Albero von Trier im Jahre 1135 eine Niederlassung am Winterbach im Kyllthale bei Cordel und Ehrang an, nachdem er ein Oratorium und Zellen für sie dort hatte erbauen lassen. Das Kirchlein hatte der Erzbischof Albero zu Ehren des hl. Erzengel Michael eingeweiht. Nach dreijährigem Aufenthalt erhielten sie vom Erzbischof die Erlaubnis, sich eine andere geeignetere Niederlassung zu suchen. Marx, wie vor III, S. 513. 521.

3. **Niederlassung in Himmerode.** Nachdem sich die Niederlassung am Winterbache auch nicht als geeignet herausgestellt hatte, liessen sich die Brüder im Jahre 1138 mit erzbischöflicher Erlaubnis im Kyllthale bei Wittlich, wo noch keine Spur menschlicher Cultur zu sehen war, nieder. Hier wohnten sie zuerst 2 Jahre auf der östlich gelegenen Anhöhe, auf der rechten Seite des Salmbaches, an einer Stelle Hemosrod, später Alt-Himmerod, der jetzige Altenhof genannt, der bis zur Aufhebung der Abtei gehört hat. Hier wohnten sie bis zum Jahre 1140 in Zellen, die von Holz erbaut waren. Während die Mönche hier wohnten, wurden im Thal zu Himmerode die definitiven Klostergebäude nebst Kirche errichtet. Vergl. Marx, Erzstift Trier III, S. 513.

4. **Der erste massive Klosterbau und die erste Kirche.** Im Jahre 1140 stiegen die Mönche hinab in die Thalschlucht, an jene Stelle, wo noch jest die Ruinen der Abtei zu sehen sind. Dieser älteste Bau war klein und auf die wenigen Brüder berechnet, die unter Erzbischof Albero eingetreten waren. Dieser erste Bau hat nach dem Neubau eine Zeitlang als Krankenhaus gedient. Die Kapelle des Krankenhauses soll nach der Tradition, die sich in Himmerode lebendig erhielt, die ursprüngliche Anlage gewesen sein. Diese erste Kirche hatte man aus Ehrfurcht vor ihr als der ersten Stiftung und weil der hl. Bernhard in ihr die hh. Mysterien gefeiert hatte, unversehrt stehen lassen; dieselbe stand auch noch zu Ende des 17. Jahrhunderts unter Abt Robert Bootz, der von derselben schreibt, dass die Himmeroder Brüder dieselbe „bis zur Stunde“ als die erste Gründung in Ehren hielten. Vergl. Martenè et Durand, voyage littéraires vom Jahre 1719; Marx, wie vor III, S. 514. 521. 566.

5. **Der zweite Klosterbau und die zweite Kirche.** Durch den starken Zudrang sah sich Abt Randulph genöthigt, auf neuen Fundamenten ein geräumigeres Kloster aufzuführen, das er bereits nahe vollendet hatte, als er 1167 in ein besseres Leben übergang. Abt Gisilbert, der Nachfolger Randulphs, vollendete den begonnenen neuen Klosterbau, auch führte er eine zweite, grössere Kirche auf, die 1178 von dem Erzbischof Arnold eingeweiht wurde. Zur Hilfe bei der Aufführung der Klostergebäude schickte der hl. Bernhard den Novizenmeister Achard aus Clairvaux, der ein geschickter Architekt war und der vom hl. Bernhard in Frankreich und Deutschland mit Aufführung von Klosterbauten beschäftigt wurde, nach Himmerode, wo sich Achard auch längere Zeit zur Beaufsichtigung und Leitung des Klosterbaues aufhielt. Vergl. Marx, Erzstift Trier III. S. 565; Dohme, Cistercienserkirchen. Nach de Visch, bibliotheca scriptor. sacri ordin. Cisterc., Köln 1666, S. 1, war Achard Mönch und Novizenmeister zu Clairvaux,

ein berühmter Philosoph und Theolog. De Visch nennt ihn einen *diversorum monasteriorum initiator seu architectus*.

Abt Wilhelm von Hillesheim (1510—1542) liess gegen Ende seiner Regierung noch einige Gebäude restaurieren; wahrscheinlich wurde damals auch der Kreuzgang, der noch grösstentheils vorhanden ist und spätgothisches Masswerk zeigt, renoviert. Vergl. Marx, Erzstift Trier III, S. 550; Schorn, *Eiflia sacra* I, S. 669. Dieser Klosterbau hat gestanden bis ins 17. Jahrhundert, wo derselbe wegen allgemeiner Baufälligkeit zum grössten Theile abgebrochen werden musste, da einzelne Gebäude, wie das Novizenhaus und das Sommerrefectorium im Jahre 1640 vor Alter zusammenfielen. Bestehen blieb nur die Kirche, welche die Benedictiner Martené et Durand in ihrer *voyage littéraire* vom Jahre 1719, S. 277 kurz erwähnen: „Die Kirche ist gross und stellt sich dar in jener Einfachheit, welche die Zierde der ersten Zeiten des hl. Bernhard war.“ Im alten Klosterbau befanden sich Wandgemälde, die im 17. Jahrhundert noch vorhanden waren und die Abtei darstellten, wie sie in älterer Zeit gewesen war. Vergl. Marx, wie vor III, S. 562.

6. Der dritte Klosterbau. Abt Mathias Glabus legte im Jahre 1640 den ersten Stein zu einem neuen Klosterbau, da der alte allenthalben Risse zeigte und einzelne Gebäude zusammengefallen waren. Gabriel Simon, Noviz der Cistercienserabtei Orval, leitete als Architekt den Neubau. Die im Jahre 1178 geweihte Kirche ist damals bestehen geblieben. Vergl. Marx wie vor III, S. 553; Schorn, *Eiflia sacra* I, S. 659 aus Hees, *manipulus*. Durch die Kriegsdrangsale, die damals über Himmerode hereinbrachen, verzögert, konnte der Klosterbau erst unter Abt Johannes Post von Wampach im Jahre 1677 vollendet werden. Vergl. Marx wie vor III, S. 554.

7. Bau der jetzigen in Ruinen liegenden Kirche. Abt Leopold Camp hat gegen 1735 den Bau einer neuen Kirche begonnen, deren Grossartigkeit und Pracht im Trierischen Lande ihres Gleichen nicht gehabt haben soll. Im Jahre 1750 wurde der Bau, noch während der Amtsführung des Abtes Camp vollendet. Nach Marx, Erzstift Trier III, S. 567 war das Langhaus bis zum Chor 124 Fuss lang und 72 Fuss breit. Dasselbe war durch zwei Reihen von je acht achteckigen Pfeilern in 3 gleich grosse Schiffe getheilt. Der Chor war im Lichten 60 Fuss lang und 22 Fuss breit und hatte 9 Fenster. An den beiden Enden des Querschiffes befanden sich zwei achteckige Thürme, jeder mit 4 Glocken. Ausser dem Hochaltare hatte die Kirche noch 10 Altäre, wovon einer der seligsten Jungfrau und einer dem hl. Bernhard geweiht war. Die Orgel befand sich unmittelbar über dem Haupteingange. Auf der Westseite befand sich die

Kapelle des Abtes. In dem Baustile stimmte die Kirche überein mit der Trierer Paulinuskirche, mit der sie auch gleichzeitig erbaut wurde.

Nach der Aufhebung der Abtei wurde die Kirche Ruine. Das sehenswerte Portal befindet sich jetzt an der Kirche zu Mehren bei Daun. (Vergl. Eifel Führer, 2. Aufl., Trier 1890, S. 163.)

Ein angeblich von einer Gräfin Kesselstadt gemaltes Aquarell der Kirche, welches dieselbe als Ruine darstellt, befindet sich im Besitz des Grafen Kesselstadt in Trier. (Vergl. Schorn, *Eiffia sacra* I, S. 668.) Eine Ansicht der Kirchenruine befindet sich in der Sammlung: *Bilder aus der Eifel von Schaar und Dathe*, Trier-Elberfeld 1896 in Lichtdruck.

Eine Zeichnung des Grundrisses der Kirche hatte Professor Flesch in Trier durch seinen Vater, der die Kirche aus eigener Anschauung kannte, anfertigen lassen. Vergl. Marx, *Erzstift Trier III*, S. 567.

8. **Chorstühle.** Die in der 1735 niedergelegten Kirche vom Jahre 1178 vorhandenen Chorstühle werden von Martene et Durand, *voyage littér.* vom Jahre 1719 erwähnt und als ähnlich denen in Clairvaux bezeichnet. Jedenfalls waren diese Chorstühle gleichalterig mit der Kirche.

9. Malerei.

a) Die sogen. Himmeroder Zeichnung. Durch Urkunde vom Jahre 1211 schenkte Erzbischof Johann von Trier dem Kloster Himmerode, dem er sehr gewogen war, die Ruinen des Amphitheatere im Kaskeller bei Trier, um die Steine beim Neubau von Häusern (*domum et mansiones*) in einem Weinberge am Wege in die Olewig, den die Abtei käuflich erworben hatte, verwenden zu können. (Vergl. Beyer, *Mittelrhein. Urkundenbuch* II. Bd. Nr. 476.) Wie Beyer in der Einleitung zum 2. Bande des *Urkundenbuches* S. CLXXVI. (Coblenz 1865) berichtet, hätte die Abtei durch eine noch vorhandene Zeichnung den Zustand des heidnischen Gebäudes vor der Zerstörung dem Gedächtnis erhalten, wobei Beyer Veranlassung findet, die Bildung der Mönche rühmend hervorzuheben. Marx, *Erzstift Trier III*, S. 525, Trier 1860, berichtet dasselbe und setzt hinzu, dass die Zeichnung in der Abtei Himmerode bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1802 aufbewahrt worden sei und dass sich dieselbe gegenwärtig noch in der Stadtbibliothek zu Trier befinde. Beide Berichte beruhen anscheinend auf der Angabe Wyttenbachs, der zu Anfang dieses Jahrhunderts Stadtbibliothekar zu Trier war. Wyttenbach in seiner *Geschichte von Trier* (5 Bände), Band 1. S. 91 (Trier 1810) schreibt als Anmerkung, die er zu der Abbildung der Ruinen gibt: „Abbildung dieser Ruinen nach einer sehr alten Zeichnung, welche sich ehemals im Archiv zu Hemmerod befand. Wahr-

scheinlich fand sich, im ersten Viertel des 13. Jahrh. im Kloster ein Alterthumsfreund, der vor der Zerstörung der damals noch ansehnlichen Reste gegenwärtige Zeichnung nehmen liess. Wir haben ihm vielen Dank dafür; denn durch seine Vorsorge sind wir doch im Stande, uns von dem Aussehen dieses Amphitheaters, wie es vor bald 600 Jahren war, einen anschaulichen Begriff zu machen. Herr Clotten, unser Landsmann, dessen Güte ich schon einmal zu rühmen das Vergnügen hatte, hat die Originalzeichnung bei der Originalurkunde von Johann I. in jenem Kloster gesehen und die Erlaubnis erhalten, sie abzuzeichnen. Diese Abbildung ist von seiner Copie genommen.“

Die Copie kam durch Clotten in den Besitz der Stadtbibliothek zu Trier. Diese Copie ist in Tusche ausgeführt, 180 à 263 mm. gross und trägt die Ueberschrift: Copie d'un ancien dessein de l'amphithéâtre, die Herr Stadtbibliothekar M. Keuffer in Trier für das Autograph Clottens hält, der nach Keuffer auch die Copie angefertigt hat. Unter der Zeichnung steht von der Hand Wyttenbachs der Vermerk: „Die alte Zeichnung wird ins 13. Jahrhundert gesetzt. W.“ Ausser dieser Copie besitzt die Trierer Stadtbibliothek noch eine zweite in Wasserfarben, 175 à 260 mm. grosse Copie.

Eine Abbildung der ersteren Copie befindet sich bei Wyttenbach, Versuch einer Geschichte von Trier, Band I. S. 91. (Trier 1810.)

Diesen Autoritäten gegenüber fehlt es nicht an Stimmen, die Klotten als Fälscher und seine Zeichnung als Fälschung, d. h. als eine Erfindung darstellen, der überhaupt kein Original zu Grunde gelegen habe. So spricht sich Schneemann gegen den Zusammenhang der Clotten'schen Zeichnung mit dem Amphitheater aus und weist darauf hin, dass Hontheim, der älteste Herausgeber der Urkunde vom Jahre 1211 (Hist. Trev. diplom. I. S. 649 f.) Die Zeichnung nicht erwähnt. (Vergl. Jahresbericht der Gesellschaft f. nützl. Forschungen 1865—68, S. 23.) Ladner bezieht die Zeichnung auf den Trierischen circus maximus. (Jahresbericht wie vor.)

Hettner bezeichnet die Zeichnung als elendes Falsificat; bei ihm hat der als Inschriftenfälscher schon längst bekannte Clotten jedwedes Vertrauen verspielt. (Vergl. Picks Monatsschrift 1880, S. 343 f.) Bei dem für und wieder, das hier zur Erörterung kommt, bleibt zu beachten, dass den Cisterciensern der damaligen Zeit eine hohe baukünstlerische Bildung nicht abgesprochen werden kann und dass den Männern, die sich bemühten, die römischen Classiker vor dem Untergange zu retten, auch das Bestreben zugetraut werden kann, ein bedeutendes Stück lateinischer Cultur durch eine Zeichnung der Nachwelt zu erhalten. Hierzu kommt,

dass die Angaben Wytttenbach zu einer Zeit erfolgten (1810), wo die aus Himmerode exponierten Conventualen noch alle am Leben waren, die Angaben also sicher Widerspruch gefunden hätten, wenn eine Original-Zeichnung überhaupt nie existiert und Clotten die Zeichnung rein erfunden hätte.

b) Malereien in den Klostergebäuden. Im 17. Jahrh. befanden sich in dem alten Klostergebäude noch Wandgemälde, die Abtei darstellend, wie sie in älterer Zeit gewesen. An dem äusseren Thore der Abtei befand sich das Bild der seligsten Jungfrau mit dem Jesuskinde auf dem Arme, darunter zwei Strophen eines Hymnus auf dieselbe. Unterhalb dieses Bildes sah man ein anderes Bild, auf welchem Mönche, Geistliche, Soldaten und Weltleute dargestellt waren, die im Begriff waren der Welt und ihrer Lust zu entsagen. Darunter war ein lateinischer Spruch angebracht Sodann folgte ein Bild, welches die ins Kloster Eintretenden darstellte; der Abt war dargestellt in der Linken den Hirtenstab haltend und die Rechte zum Segnen ausgestreckt. Unterhalb des Bildes standen die Worte der Anrede des Abtes an die Anklopfenden. In einem folgenden Bilde wurde den Eingelassenen die Ordensregel vorgelesen und die Aufgenommenen mit dem Ordenskleide bekleidet, worauf die Darstellung des Noviziates folgte, alle drei Darstellungen mit entsprechenden Inschriften. Vergl. die Beschreibungen nebst den Inschriften bei Marx, Erzstift Trier III. S. 562 f. Diese Malereien scheinen einer späteren Zeit anzugehören, da die strenge Handhabung der Regel in den ersten Zeiten derartigen Schmuck nicht aufgenommen liess.

Auf Tafeln, die noch um die Mitte des 17. Jahrh. in der Abteikirche hingen, waren die Namen vieler Männer aus angesehenen Familien des Trierischen, Luxemburgischen, Kölnischen etc. Landes aufgezeichnet, die in Himmerod das Ordenskleid getragen hatten. Vergl. wie vor III, S. 548.

c) Abt Heinrich von Luxemburg (1309—16) liess für die Klosterbibliothek viele wertvolle Codices abschreiben. Einen grossen Ausfall an kostbaren Pergamenthandschriften erlitt die Abtei im 16. Jahrh., als sie auf Verlangen des Kurfürsten von Trier eine Menge Codices nach Pfalzel an den Hof abgeben musste. Diese Handschriften gingen der Abtei verloren, da dieselben wie es scheint, durch ein Missverständnis später der Universität zu Trier überwiesen wurden.

Ein Meister der Kalligraphie war Abt Ambrosius Schmidt von Cochem (1596—1621), von dem Kurfürst Lothar von Metternich sich ein Missale zu seinem Gebrauche hatte schreiben lassen. Vergl. Marx wie vor.

d) Kirchenschatz. Die Abtei besass einen reichen Schatz an Reliquiarien. Eine Partikel vom Kreuz Christi war in eine Tafel von Silber gefasst und mit Edelsteinen reich besetzt. (Vergl. Marx, Erzstift Trier III, S. 567; Schorn, Eiflia sacra I. S. 666) Während der Amtsführung des Abtes Wilhelm von Hillesheim (1510—1541) wurde die Abtei durch die Raubzüge Franz von Sickingens gebrandschatzt, so dass sie gezwungen war 8 Kelche und 8 Patenen zu veräussern, um die Steuern entrichten zu können. (Vergl. Marx wie vor, S. 549; Schorn I. S. 657.)

Im Jahre 1346 stiftete Johann Graf von Sponheim eine ewige Lampe an der Grabstätte seiner Ahnen; ebenso stiftete 1357 Wilhelm Herr zu Manderscheid am Altare Maria Magdalena eine ewige Messe und eine ewige Lampe zum Gedächtnis seiner und seiner Hausfrau Eltern. (Marx wie vor S. 519; Schorn I, S. 648.)

In commendam verliehene Abteien während der Jahre 1431—1501.

Von Dr. P. Konrad Eubel, Ord. Min. Conv. in Rom.

(Schluss zu Heft I. 1900, S. 3—15.)

130. 1478 Jan. 19: mon. s. Dionysii Mediolan O. S. B. (157, DXXIX, cfr. infra nr. 176 et 187), vac. per res. Francisci de Gonzaga card. Mantuani, cui reserv. annua pensio 200 fl., Antonius de Busseto, archipresb. de Barchia et clericus camerae apost. (l. c. f. 52.)

131. 1478 Maii 25: mon. s. Salvatoris de Florentia O. Camald. (103, CCCLXIII), vac. per res. Berardi card. Spoletani, extincta dignitate abbatiali reducitur ad prioratum ejusdem Ord., in quo observantia juxta regulas ipsius Ord. observetur: ita tamen, ut de 15 in 15 annos debeant solvi commune et minuta servitia atque alia jura camerae apost., ac si in eodem mon. esset dignitas abbatialis. (l. c. f. 54.)

132. 1478 Maii 25: mon. s. Joh. de Alpendorada (Poderaco) O. S. B. dioec. Portugalen. (189, DCXLVII), vac. per ob. Joannes commend., Joannes epus. Portugalen. (l. c.)

133. 1478 Jun. 15: mon. s. Victoriani O. S. B. dioec. Ilerden. (121, CCCXXXI, cfr. infra nr. 195) et s. Benigni de Divione O. S. B. dioec. Lingonen. (125, CCCCL), vac. per res. (Ludovici) card. Ilerdensis. (l. c.)

134. 1478 Jul. 3: mon. s. Remigii O. S. B. dioec. Senonen. (213, DCCXXX), vac. per ob. ultimi abb., Tristanus aepus. Senonen. (l. c. f. 55.)